

sich bei den Händen und blickten sich gegenseitig bekümmert an. Keiner von beiden hatte Lust, sich schlafen zu legen.

Mama Dick seufzte ab und zu und sagte immer wieder: »Was können wir nur tun, Papa Dick?«

Und Papa Dick antwortete jedes Mal: »Ich weiß es nicht.«

Schließlich schüttelte Sokrates sein Gefieder und plusterte sich. »Abwarten und Tee trinken!«, schnarrte er.

Und das taten sie dann auch, denn etwas Sinnvolleres gab es in der Tat vorerst nicht zu tun.

Vor dem Wagen draußen standen Ully, Dolly und Willy im Regen und Sturm. Das störte sie nicht, sie waren es gewohnt. Aber diesmal ließen sie die Köpfe und die Ohren hängen.





## Zweites Kapitel

*in welchem Knirps die Schauderburg belagert*

Während weit, weit vorn auf der Landstraße Papa und Mama Dick in ihrem Wagen saßen, Tee tranken und sich um ihr Kind sorgten, bahnte sich Knirps einen Weg durch das dickste Dickicht eines Waldes. Zu jener Zeit gab es auch bei uns zu Lande noch richtige Urwälder mit tausendjährigen Baumriesen, mit Schluchten, die noch keines Menschen Fuß je betreten hatte, mit Schlingpflanzen und Sümpfen, in denen Irrlichter auf und nieder tanzten. Und der riesige Wald, um den es sich in dieser Geschichte handelt, hieß der Bangewald, denn er war ganz besonders unheimlich.

Es hieß, dass es dort nicht nur Bären und Riesenschlangen gäbe, sondern auch Waldgeister, schlimme Kobolde und alle möglichen anderen Ungeheuer. Vor allem aber lebte hier, irgendwo in seiner unnahbaren Burg versteckt, jener gefürchtetste aller

Raubritter, den Mama Dick schon mit solcher Ängstlichkeit erwähnt hatte: Rodrigo Raubein.

Niemand im ganzen Land wagte seinen Namen anders auszusprechen als hinter vorgehaltener Hand und in flüsterndem Ton, denn schon allein seine Erwähnung galt als gefährlich. Über die Wildheit und Bosheit dieses Unmenschen gab es zahllose Geschichten. Vor allem aber erzählte man sich geradezu unglaubliche Dinge über seine gewaltige Kraft im Kampf, die ihn ganz und gar unbezwinglich machte. Selbst die tapfersten Recken und kühnsten Draufgänger zogen es vor, sich erfolgversprechenderen Abenteuern zuzuwenden und um den Bangewald einen möglichst großen Bogen zu machen.

Trotzdem – oder vielmehr gerade deshalb – hatte Knirps beschlossen, diesen Mann aufzusuchen.

Diese erstaunliche Absicht soll auf der Stelle erklärt werden, denn sonst könnte sich möglicherweise jemand ein ganz falsches Bild von Knirps machen und ihn für ungeheuer mutig oder gar für einen Helden halten.

Aber das war er nicht. Denn mutig ist jemand, der Angst hat und seine Angst überwindet. Aber Knirps wusste überhaupt nicht, was Angst ist, und deswegen brauchte er auch nichts zu überwinden.

Angst hat nämlich nur einer, der das Böse kennt, das in ihm steckt, und es deshalb nicht sucht. Und auch davon wusste Knirps nichts. Er konnte sich einfach nichts Richtiges darunter vorstellen. Deshalb war das keine Tugend, sondern ein Fehler. Er hatte keine Ahnung, was man gegen einen solchen Fehler tun konnte. Er hatte gehört: Wer nicht zwischen Gut und Böse unterscheiden kann, der bleibt ewig ein Kind. Aber das wollte Knirps nicht, er wollte gerne erwachsen werden, und deshalb war er ausgerissen und nun auf dem Wege zu Rodrigo

Raubein, der ja zweifellos ein Fachmann auf dem Gebiet des Bösen war.

Noch immer tobte das Donnerwetter, der Regen stürzte in Bächen hernieder, Blitze zuckten und Donner krachten und der Sturmwind brachte den ganzen Wald in wilden Aufruhr. Knirps war nicht gerade richtig angezogen für seine Expedition. Seine kleine, magere Gestalt steckte in einem Harlekinsanzug, den Mama Dick für ihn aus all den Reststückchen genäht hatte, die ihr beim Schneidern der Kostüme für die Marionettenpuppen übrig geblieben waren. Kleine bunte Flecken aus Samt, aus Leder, aus Goldstoff, aus Fell, aus Seide, aus Filz oder Wolle. Natürlich war der Anzug schon völlig durchnässt und klebte ihm an den Gliedern. Einen Hut hatte er auch nicht und seine fuchsroten Haare standen ihm verstrubbelt um den Kopf. Sein sommersprossiges Gesicht und seine blauen Augen sahen aus, als wäre er geradewegs vom Himmel gefallen.

Im Schein der zuckenden Blitze erschienen die riesigen, knorri- gen Baumstämme wie allerlei seltsame Gestalten mit verkrümm- ten Armen und Beinen, wie Gesichter mit glotzenden Augen, knorpeligen Nasen und aufgerissenen Mündern. Das vielstim- mige Brausen und Heulen des Sturmwindes klang wie ein Chor jammernder oder drohender Stimmen. Aber Knirps marschierte weiter, ohne sich davon im Geringsten beeindruckt zu lassen. Ab und zu knallte er in der Dunkelheit mit dem Kopf gegen ei- nen Ast, den er nicht gesehen hatte, oder er purzelte über dicke Wurzelstrünke. Aber er rappelte sich wieder auf und setzte seine Wanderung unverzagt fort. Ein paarmal geschah es sogar, dass der Wind Bäume entwurzelte, die krachend umfielen und an- dere Bäume mitrissen. Knirps kletterte über die dicken Stämme hinweg, die ihm im Weg lagen, und bahnte sich weiter seinen Pfad durch das Dickicht.



Einmal geriet er mit dem Fuß in etwas, das ihn festhielt. Er zog und zog und konnte doch nicht loskommen. Es sah so aus, als hätte eine Wurzelhand zugegriffen, denn der Fuß konnte eigentlich gar nicht anders zwischen diese Krallen gekommen sein. Knirps zog und zerrte mit aller Kraft, aber das Ding gab nicht nach. Vielleicht war es einer der boshafte Wurzelgnome.

»Hör mal«, rief Knirps, »lass mich los, ich muss doch zu Herrn Rodrigo Raubein!«

Kaum hatte er diesen Namen ausgesprochen, als sein Fuß auch schon frei war. Sollten sogar die Waldgeister und die Bäume sich vor ihm fürchten? Oder war es einfach nur Zufall gewesen?

Kaum war er ein paar Dutzend Schritte weitergegangen, als ein gewaltiger Blitz genau in die Stelle einschlug, wo er noch vor Kurzem gestanden hatte.

»Hat das mir gegolten?«, fragte Knirps. »Das fände ich aber nicht nett, wo ich doch bloß seinen Namen gesagt hab.«

Selbst die unheimlich aussehenden Bäume schienen vor so viel Unbekümmertheit zu erschrecken. Ihre Gesichter sahen plötzlich ziemlich entrüstet aus, und es war, als ob sie miteinander flüsterten und tuschelten.

»Schon gut«, sagte Knirps, »ich bin ja schon still.«

Und er stapfte seelenruhig weiter.

Ein wenig später ließ das Unwetter endlich nach, nur der Wind dauerte noch an und blies Wolkenfetzen an dem vollen Mond vorüber, sodass es abwechselnd hell und dunkel wurde. Doch unten auf dem Boden des Bangewaldes, wo Knirps sich seinen Weg suchte, war davon nicht viel zu bemerken. Die riesigen Baumkronen ließen kaum das fahle Licht durch.

Dann hörte plötzlich auch der Wind auf und es wurde toten-